



Die neuen Wellenbänke auf dem Dorotheenplatz sind breit genug für jeweils zwei Personen. Die Möbel markieren den Beginn der Umgestaltung der Fläche. FOTO: CLAUDIA ELLERSIEK



Einige der bunten Drehstühle wurden versetzt und stehen nun näher zusammen. So sollen Gespräche ermöglicht werden. FOTO: CLAUDIA ELLERSIEK

Mehr Farbe für die triste Ecke

Umgestaltung des Dorotheenplatzes hat begonnen: So soll die Aufenthaltsqualität in der Quickborner Innenstadt verbessert werden

Von Claudia Ellersiek

QUICKBORN Es hat eine Weile gedauert, bis die Wellenbänke endlich auf dem Dorotheenplatz angekommen waren. Nun aber stehen sie dort, quasi als visualisierte Botschaft: Es geht los mit der Umgestaltung der zentral in der Quickborner Innenstadt gelegenen Fläche – deutlich mehr als ein Jahr, nachdem Schüler des Elsensee-Gymnasiums die Gestaltung des Platzes und die Aufenthaltsqualität analysiert, mit überwiegend eher mittelmäßigen bis schlechten Noten bedacht und Vorschläge für eine Neugestaltung gemacht haben.

Es ist ein Anfang, im kommenden Jahr soll es weitergehen. Der große Wurf allerdings ist nicht zu erwarten, und das hat seine Gründe. Stadtjugendpflegerin Birgit Hesse und ihrem Team – sie kümmern sich um das Projekt, denn der Dorotheenplatz läuft bei der Stadt als Spielfläche – sind relativ enge Grenzen gesetzt. Zum einen ist die Gestaltung Teil eines Gesamtkonzeptes für die Quickborner Innenstadt

und muss deshalb in ihren Grundzügen unangetastet bleiben. Zum anderen ist die Fläche ein Knotenpunkt für unterirdische Versorgungsleitungen, was Grabungsarbeiten nur in sehr eingeschränktem Maß erlaubt. „Es gibt viele tolle Ideen für den Platz, aber dafür hätte man ganz viel wegnehmen müssen. Nun wollen wir ihn zumindest verschönern“

„Es gibt viele tolle Ideen für den Platz, aber dafür hätte man ganz viel wegnehmen müssen. Nun wollen wir ihn zumindest verschönern“

Birgit Hesse
Stadtjugendpflegerin

„Es gibt viele tolle Ideen für den Platz, aber dafür hätte man ganz viel wegnehmen müssen. Nun wollen wir ihn zumindest verschönern“, sagt Hesse.

Aber immerhin: Die Liegen sind schon mal ein Hingucker. Die Fläche aus unbehandeltem Holz ruht auf einem Metallgestell und bietet Platz für jeweils zwei Menschen. Wenn sie denn zusammenrücken mögen. Zusammen, gemeinsam, nah beieinander – diese Begriffe stehen aktuell nicht gerade hoch im Kurs. Wenn das aber

wieder erlaubt ist, sollen die Quickborner diesen Platz für sich entdecken, hier ausrufen, den Blick auf den Trubel genießen, sich treffen. So wünscht es sich die Stadtjugendpflegerin.

Tatsächlich tut sie, die schon so viele Spielflächen federführend umgestaltet hat, sich mit dieser Aufgabe schwerer. „Es ist unglaublich herausfordernd, einen Platz umzugestalten, wenn man ihn nicht komplett verändern kann“, sagt sie. Deshalb will Hesse einen Schritt nach dem anderen machen und hofft dabei auch auf die Hilfe der Inhaber umliegender Geschäfte.

Über den Versorgungslei-

tungen wurde mit verdichtetem Sand ein Fundament für die Gehwegplatten geschaffen, mit denen der Aufbau abschließt. Tief graben, um ein Spielgerät oder eine Bank im Boden zu verankern? Geht nicht. Teile des Platzes zusätzlich begrünen? Überlebt mutmaßlich kaum eine Pflanze, weil keine Erde da ist. „Viele unserer Ideen können wir deshalb nicht realisieren, aber zumindest haben wir jetzt mal angefangen.“

Dafür haben sie sich auch die drehbaren, bunten und bislang wie zufällig über den Platz verstreut wirkenden Stühle vorgenommen. Die von den Schülern durchaus positiv bewerteten Möbel-

stücke wurden näher zusammengerückt, vier von ihnen jeweils als Duo durch einen Tisch optisch miteinander verbunden. Damit reagierte die Stadt auf einen der

„Wir wissen zum Beispiel im Augenblick noch nicht, was wir mit den Metalltoren machen. Sie symbolisieren die Stadttore.“

Birgit Hesse
Stadtjugendpflegerin

Hauptkritikpunkte der Jugendlichen, die angeprangert hatten, durch die Anordnung sei es Sitzenden unmöglich, miteinander ins Gespräch zu kommen. Unter anderem auch deshalb, weil sie gegen den Straßelärm anschreien mussten.

Nun, so Hesse, sei das Mobiliar zu Einheiten zusammengefügt worden. Ein Anfang nur, aber wenigstens das. Viele Fragen indes bleiben offen. „Wir wissen zum Beispiel im Augenblick noch nicht, was wir mit den Metalltoren machen. Sie symbolisieren die Stadttore“, so Hesse. Irgendwie machen sie also

Sinn, wirklich schön aber sind sie nicht, wie sie da so nackt und kahl in der Gegend rumstehen.

„Begrünen kann man sie wegen des schlechten Untergrunds nicht. Also überlegen wir uns jetzt, was man sonst noch damit machen könnte.“ Als Rahmen für Kunstobjekte könnten die Tore dienen oder als Halterung für Blumenampeln. Aber die müssten gepflegt werden, und das geht nach Überzeugung von Hesse nur, wenn sich Bürger beteiligen. Auch deshalb will sie irgendwann das Gespräch mit den Geschäftsleuten suchen. Dazu hofft sie auf die Einsatzbereitschaft anderer Bürger, schließlich könne jeder etwas tun, um die Aufenthaltsqualität noch weiter zu steigern.

Die Stadtjugendpflegerin jedenfalls freut sich, dass der Platz offenbar von den Quickbornern gerade neu entdeckt wird. Sie habe schon die ersten Besucher gesehen, die sich etwas zu Essen gekauft und es dann dort verzehrt hätten. Das zeige ihr, dass sie und ihr Team mit ihren Vorstellungen auf dem richtigen Weg seien.



Das Metallgerüst symbolisiert eines der Stadttore. Trotz der tiefen Bedeutung – wirklich schön ist das Objekt nicht. FOTO: CLAUDIA ELLERSIEK